

Was macht ein König, der in seinem Reich angegriffen wird

- Predigt von Msgr. Alfonso de Galarreta am 27. Juni 2015 -

Exzellenz, liebe Mitbrüder, liebe Weihekandidaten, geliebte Gläubige,

wie der hl. Thomas von Aquin sagt, ist das Ziel des Weihesakramentes die Eucharistie. Das Weihesakrament ist also wesentlich auf die Eucharistie ausgerichtet, die der hl. Dionysius das Sakrament der Sakramente nennt. Und so wie der Tempel, also das Kirchengebäude, und die heiligen Gefäße und die Paramente geweiht werden müssen, so muss auch der Diener der Eucharistie geweiht werden. Ebendas ist der Ordo, das Weihesakrament, welches nämlich den Priester wesentlich für die Eucharistie weiht. Es ist so, dass die Unterscheidung der verschiedenen Weihegrade aus ihrer Beziehung zur Eucharistie heraus entsteht, sei es für die Konsekration während der hl. Messe selbst, sei es für die verschiedenen Dienste, die im Zusammenhang mit diesem Sakrament stehen. Im ersten Falle ist das der Priester, das Priestertum. Aus diesem Grund werden dem Weihekandidaten während der Zeremonie der Kelch mit dem Wein und die Patene mit der Hostie überreicht. So erhält er die Vollmacht, sie zu wandeln und die Messe zu feiern. Und dann sind da die anderen Dienste, die dem Priester bei der Feier des Sakraments der Eucharistie zur Seite stehen: an erster Stelle der Diakon, das Diakonat: der Diakon ist Mitarbeiter des Priesters, insbesondere bei der Feier des Hochamtes oder des Pontifikalamtes und ebenso bei der Spendung dieses Sakramentes. Das Priestertum ist also ganz auf die Eucharistie als Opfer und Sakrament ausgerichtet.

Der Doctor Communis, der hl. Thomas von Aquin, nennt drei Gründe für die Einsetzung der heiligsten Eucharistie als Sakrament. Zunächst, dass wir das Gedächtnis an unseren Herrn Jesus Christus lebendig halten, an Ihn, an Seine Erlösungstat und Seine Liebe. Zweitens das Allerheiligste Altarsakrament, also das heilige Messopfer selbst, und drittens ist die Eucharistie Nahrung und Nahrungsmittel für den Menschen. Und der hl. Thomas führt weiter aus, dass diese drei Motive Heilmittel sind; aus diesen drei Gründen ist die Eucharistie Heilmittel gegen die drei Hauptübel des Menschen, nämlich die Gottvergessenheit, dass der Mensch von Gott abfällt. Deshalb hat der Herr die Eucharistie auch als ein Gedächtnis an ihn eingesetzt. Zweitens haben wir die Verpflichtung, unsere Sünden gegenüber Gott wiedergutzumachen, und aus diesem Grund hat er uns das heilige Messopfer hinterlassen, damit wir diese Pflicht erfüllen, von dieser Schuld freiwerden können. Und drittens richtet sich die heiligste Eucharistie gegen die Verderbnis, den Tod als Folge der Erbsünde. Sie ist also Heilmittel gegen die Begierlichkeit, die böse Begierde, gegen den geistlichen und auch den leiblichen Tod.

Wenn wir von dem ausgehen, was der hl. Thomas sagt, können wir einige Überlegungen anstellen: Diese drei Güter der Eucharistie sind im heiligen Messopfer, im Altarsakrament zusammengefasst. Sie sind in ihm enthalten. Wir begehen das Gedächtnis an Jesus Christus, und in der Zelebration vollzieht sich die heilige Wandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut, die Menschheit und die Gottheit unseres Herrn Jesus Christus. Und Jesus selber ist als Opfergabe in der

Hostie gegenwärtig. Diese eucharistische Gegenwart ist die Folge der Zelebration des heiligen Messopfers, und man kann sogar sagen, dass der Herr sich in der Hostie als Opfer, als Opfergabe darbringt, denn genau das ist die Frucht des heiligen Messopfers. Unsere zweite Überlegung ist, dass diese drei Aspekte die Berufung und die Pflichten des Priesters vollkommen definieren. Zunächst geht es darum, das Gedächtnis unseres Herrn Jesus Christus in der heutigen Welt lebendig zu erhalten, d. h., der Priester muss die Menschen lehren über das Leben und die Gegenwart Jesu Christi in dieser Welt, er muss Seine Lehre verbreiten, Seinen Glauben verkünden. Der Priester muss also Lehrer sein in dieser Welt, Lehrer, der in den einzelnen Seelen und in den Gesellschaften das Gedächtnis des Herrn lebendig erhält. Weiter ist der Priester der Opfernde: er vollzieht den Kult, er feiert die hl. Messe zur Heiligung seiner selbst, zur Heiligung der Kirche und der Seelen. Und in der hl. Messe bringt er Gott Danksagung dar, und sie ist das mächtigste Gebet, die stärkste Fürbitte, die es geben kann. Sie bringt Gott Genugtuung dar, um Ihn gleichsam zu besänftigen, und aus ihr fließen die Gnaden für die Seelen. In der hl. Messe liegt die ganze Macht Christi verborgen. Und schließlich muss der Priester die Seelen zu Gott führen und sie heiligen; er muss sie die Gebote lehren, das Leben Christi für ihre Seelen vermitteln, so dass sie sich mit Jesus Christus vereinigen können. Und die dritte Überlegung: Im Priestertum und in der hl. Messe haben wir das Mittel, die wahre Religion in dieser Welt zu erneuern, in den Seelen, in den Institutionen, in der Gesellschaft. Der französische Kardinal Pie sagt zu Recht: Das Dogma ist die Begründung, das „Warum“ der Moral, und der Kult ist das Mittel, das Gemeinsame von Dogma und Moral. Mit anderen Worten: das wahre Fundament, die Grundlage der katholischen Moral ist das katholische Dogma. Und dieses Dogma, diese Moral werden ganz wesentlich durch den Kult in die einzelnen Seelen und in die Gesellschaften eingeprägt, eben durch das heilige Messopfer. Genau das lehrte uns unser teurer und verehrter Gründer, Erzbischof Lefebvre. Die Messe ist unser Credo, unser lebendiger Katechismus. Zugleich ist sie auch das machtvollste Bekenntnis unseres katholischen Glaubens. Sie ist der Augenblick, in dem wir Wiedergutmachung leisten für unsere Sünden, sie ist die Quelle, die wahre katholische Spiritualität, jene des gekreuzigten Christus. Und folglich ist es ganz sicher, dass die Wiederaufrichtung der wahren Religion, der katholischen Religion nur aus der Wiederherstellung sowohl des Dogmas als auch der Moral und des Kultes kommen wird, der vom Priester vollzogen wird.

Diese Erwägungen erlauben uns, die Tiefe der Krise des Glaubens und der Kirche zu ermessen. Genau diese drei genannten Säulen werden angegriffen: zunächst die Integrität, die Reinheit der Glaubenslehre durch die Einführung der falschen Prinzipien des Liberalismus und des Modernismus; das steht am Beginn, das ist die Ursache sowohl in den konziliaren wie in den nachkonziliaren Lehren. Man hat zunächst an den Glauben gerührt: neue Theologie, neues Lehramt, neuer Katechismus, neue Bibel. Und dann hat man sich die zweite Säule des katholischen Glaubens vorgenommen: den wahren Kult, die Gottesverehrung. Man hat eine Reform der Liturgie eingeführt, eine Reform der Sakramente, insbesondere der hl. Messe mit dem Novus Ordo Missae, und sie so umgestaltet zu einem ökumenischen

Kult. Er gleicht sich dem Protestantismus an, bewirkt eine Gleichmacherei und führt fälschlicherweise das demokratische Prinzip in die Kirche ein. Diese neue Messe ist ganz ausgerichtet auf den Menschen, sie ist ein humanistischer Kult. Und die dritte Säule, das ist die Moral, die Sittenlehre, angegriffen in ihren Prinzipien und auch im Konkreten, mit der Situationsethik, der Stufenmoral, oder der Elemententheologie. Und so wurde die Revolution in die Kirche eingeführt, und nach dem Willen einiger, Gott sei Dank nicht aller, aber doch einiger, soll nicht nur die evangelische, also die übernatürliche Moral gemäß dem Evangelium, umgekrempelt werden, sondern sogar die natürliche Moral. Es gibt nur ein Heilmittel gegen diese Revolution in der Kirche, gegen die Krise: das ist die hl. Messe.

Im zweiten Brief an die Thessalonicher spricht der hl. Apostel Paulus von den letzten Zeiten, denn die Thessalonicher waren verunsichert, sie waren verwirrt, weil sie glaubten, die Wiederkunft Christi stehe unmittelbar bevor. Da belehrt sie der hl. Paulus und erinnert sie daran, dass es zuerst zum allgemeinen Glaubensabfall, zur Apostasie (mit Artikel: „zum“ bedeutet „zu dem“, also zum Glaubensabfall als solchem, zum Glaubensabfall par excellence) kommen muss, und dass dann auch der Mensch der Sünde, der Mensch der Bosheit kommt, und das ist eben der Antichrist. Und er zeichnet das Bild des Antichristen und des Geistes jener Apostasie, dieses Geheimnisses der Bosheit, wie er es auch nennt. Zuerst wird der Antichrist sich gegen jeden Kult und natürlich ganz besonders gegen den wahren Kult wenden. Und er wird sich einen Kult erweisen lassen, als sei er selbst Gott. Das geht über den humanistischen Kult, diesen Kult, der sich mehr und mehr auf den Menschen als Mittelpunkt richtet und dann, eines Tages, auf den Antichristen selbst, der sich als die vollkommene Inkarnation, die vollkommene Verwirklichung des Menschen darstellen wird. Des Weiteren erklärt der hl. Paulus, dass der Antichrist dämonische Macht haben wird, zu jeglicher Bosheit und zu jeglicher Sünde zu verführen. Und drittens hat er auch eine entsetzliche Macht, zum Irrtum zu verführen, zu täuschen, zu lügen. Und der hl. Paulus erklärt, dass diejenigen, die verloren gehen, die dem Antichristen, seinem Geist und dieser Apostasie folgen – auf diese Weise wird das alles vorbereitet – genau jene sind, welche keine Liebe zur Wahrheit hatten: jene, die den Glauben an die Wahrheit nie hatten und die der Bosheit zustimmen. Im Gegensatz dazu erinnert er die Thessalonicher daran, dass Gott die Christen zur Heiligkeit des Geistes und zum Glauben an die Wahrheit erwählt hat. Das sind die Worte des hl. Paulus selbst. Und er schließt mit den Worten: „Steht fest und – tenete traditiones – haltet fest an der Tradition, an den Überlieferungen, die ihr durch Worte oder durch Schrift empfangen habt. Bewahrt die Traditionen, die ihr empfangen habt durch Wort oder durch Schrift“. Der Geist also, den wir diesem Geheimnis der Bosheit entgegenstellen müssen, dieser Apostasie, die sich vor unseren Augen entwickelt und die vor unseren Augen ganz offensichtlich immer weiter wächst, dieser Geist, den man alledem entgegenstellen muss, das ist zuallererst die Annahme der Wahrheit, des wahren Glaubens, der Liebe zum Glauben. Es reicht nicht, den Glauben nur anzunehmen: wir müssen diesen Glauben lieben, und wir müssen ihn bekennen. Und wir brauchen auch die Heiligkeit des Geistes, den Heiligen Geist, welcher der Bosheit widersteht. Das griechische Wort für

Bosheit, welches der hl. Paulus benutzt, bedeutet: der sich dem Gesetz Gottes widersetzt. Die Bosheit, das ist also die Ungerechtigkeit, das ist die Gegnerschaft zum Gesetz Gottes, zum Gesetz des Herrn Jesus, das uns geoffenbart und Teil der Natur ist. Und deswegen wird der, der für diese Gegnerschaft steht, der Antichrist genannt. Und auf der anderen Seite ist eben diese Heiligkeit des Geistes vonnöten, und wir müssen fest sein und die Traditionen bewahren. Liebe Mitbrüder, liebe Weihesakandidaten: genau das ist unser Kampf, das ist unsere Pflicht, das ist unser Einsatz. Und wer diesen vollen Einsatz nicht leisten will, nun, der ist des katholischen Priestertums nicht würdig.

Als die heilige Theresia von Jesus, also die große Theresia von Ávila, im 16. Jahrhundert sah, wie die Irrlehre Luthers sich verbreitete, wie die Kirche tief verletzt war und die Christenheit dem Niedergang entgegenschnitt, erklärte sie ihren Mitschwestern: Was macht ein König, der in seinem Reich angegriffen wird, der bekämpft wird und in Teilen seines Reiches vielleicht sogar schon geschlagen ist? Nun, er versammelt seine besten Soldaten, seine treuesten Freunde, und er zieht sich mit ihnen zurück in eine befestigte Stadt, um in Sicherheit zu sein. Von dort aus machen sie Ausfälle, um Schlachten zu schlagen und so einige Siege zu erringen, oder vielleicht sogar den Sieg. Um nun in einer solchen Situation nicht besiegt zu werden, sagt die hl. Theresia, ist es notwendig, dass die Freunde, die Soldaten, die Getreuen diese Könige nicht nur gut sind, sondern dass sie ganz ausgezeichnet sind! Und dass es unter ihnen keine Feiglinge und keine Verräter gibt.

Die Anwendung auf die heutige Zeit ist einfach: Vor unseren Augen wird das Wirkliche, wovon die hl. Theresia spricht. Christus, der König, wird in seinem eigenen Reich bekämpft. Und wir müssen uns mit Ihm zurückziehen, wir müssen mutig sein, wir müssen treu sein, wir müssen die besten Freunde des Herrn sein, die besten Soldaten Christi. Diese Stadt, diese heilige Stadt, diese befestigte Stadt ist das Unbefleckte Herz Mariens, und wir betreten diese Stadt durch die wahre Andacht zu Maria, so wie sie es uns vor allem in Fatima gelehrt hat. Es muss uns wirklich klar werden, dass die Jungfrau Maria selbst jenes außerordentliche Heilmittel, jenes große Heilmittel ist, das Gott uns genau deshalb schenkt, damit wir dort unsere Zuflucht finden, damit wir geschützt sind, damit wir eine Verteidigung haben in ihrem Herzen, damit wir dort unseren Herrn Jesus finden. Ja: in ihr, in ihrem Herzen finden wir die Wahrheit und das Leben und die Kraft und die Gnade und die Herrlichkeit, denn dort finden wir unseren Herrn Jesus Christus, und dort finden wir die Treue und den Mut und die Festigkeit und die Liebe und die Reinheit, die wir brauchen, um in diesem Kampf zu bestehen, den wir für Gott, für den Herrn Jesus, für das Heil der Seelen, für die heilige Kirche kämpfen. Und auch für den Triumph des Unbefleckten Herzens Mariä – ipsa conteret –, sie, die alle Feinde Christi zertreten wird: „Am Ende wird mein Unbeflecktes Herz triumphieren“. In ihrem Herzen also finden wir alle diese Verheißungen und diese Siegesgewissheit.

Im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.